

ERWIN W.  
LUTZER



**SEINE  
SCHWERSTE  
STUNDE**

---

*Einblicke in das Herz Jesu am Kreuz*



Impressum

Lutzer, Erwin

**Seine schwerste Stunde**

Einblicke in das Herz Jesu am Kreuz

ISBN 978-3-89436-975-0

2. Auflage 2012

© Copyright 2002 by Erwin Lutzer

This book was first published in the United States by Moody Publishers,  
820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610 with the title »Cries from the Cross«.  
Translated by permission.

© 2005 Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

Umschlaggestaltung: Joe Ragont / Diethart Kerkmann

Satz: Enns, Schrift & Bild, Bielefeld

Übersetzung: Peter Schäfer von Reetnitz

Druck: CPI Moravia Books, Pohorelice

Printed in Czech Republic

# INHALT



Vorwort .....	7
Einblicke in das Herz Jesu .....	11
<b>1</b> Lukas 23,34: Seine Bitte um Vergebung .....	31
<b>2</b> Lukas 23,43: Sein Zuspruch der Zuversicht .....	49
<b>3</b> Johannes 19,26-27: Sein Ausspruch der Barmherzigkeit .....	65
<b>4</b> Matthäus 27,46: Sein Aufschrei der Qual .....	81
<b>5</b> Johannes 19,28: Sein Ausdruck des Leidens .....	99
<b>6</b> Johannes 19,30: Seine Proklamation des Sieges ....	113
<b>7</b> Lukas 23,46: Seine Betonung der Unterordnung ...	131
 Nachwort: Das Kreuz aufnehmen und in die Welt tragen .....	145
Anmerkungen .....	151



# VORWORT



Es gibt eine Geschichte von einem Pilger auf seinem Weg ins verheißene Land. Er trug das Kreuz seines Meisters – eine Bürde, die er freudig auf sich nahm. Allerdings bemerkte er bald: Je weiter er ging, desto schwerer wurde die Last. Als der Pilger müde wurde, setzte er sich hin, um zu rasten. Dabei bemerkte er in der Nähe einen Waldarbeiter. »Guter Freund«, rief er, »darf ich einmal deine Axt haben, um mein Kreuz zu stützen?« Der Waldarbeiter willigte ein.

Der Pilger zog weiter und kam gut voran. Sein Kreuz war kleiner, seine Last leichter. Bald konnte er in der Ferne das verheißene Land sehen. Als er näher kam, sah er allerdings, dass ein tiefer Abgrund zwischen ihm und der jenseitigen Herrlichkeit den Weg versperrte. Er würde das Kreuz brauchen, um die Kluft zu überbrücken.

Aber so sehr er sich anstrengte, das Kreuz über den tiefen Spalt zu legen – es war um den Teil zu kurz, den er abgehackt hatte. In diesem Augenblick erwachte der Pilger: Es war nur ein Traum gewesen. Und nun umklammerte er mit tränen-

überströmtem Gesicht sein Kreuz und drückte es an sich. Das Kreuz war genauso schwer wie zuvor, aber jetzt ertrug er es mit größerer Freude. Er würde es erdulden – auf dem ganzen langen Weg bis hinein ins verheißene Land.

Natürlich kommen wir nicht in den Himmel, weil wir ein schweres Kreuz tragen, sondern weil wir für unser Heil Christus allein vertrauen. Aber die Geschichte zeigt: Wir als Erlöste sind berufen, unser Kreuz zu tragen, wenn wir mit Freude in den Himmel eingehen wollen. Gesegnet sind die, die sein volles Gewicht tragen.

A.W. Tozer hatte Recht, als er sagte: »Der Teil von uns, den wir vor dem Kreuz bewahren, ist der Sitz unserer Probleme.« Jener Teil des Kreuzes, den zu tragen wir uns weigern, ist der Teil, der uns für das Reich Gottes untauglich macht. Je leichter unser Kreuz, desto schwächer unser Zeugnis.

Dieses Buch wurde in der Überzeugung geschrieben, dass wir umso besser erfassen, was das Kreuz für uns bedeuten soll, je mehr wir verstehen, was das Kreuz für Christus bedeutete. Wir müssen lernen, dass das Kreuz für ihn etwas ganz anderes bedeutete als die sentimental Empfindungen, die viele mit dem Symbol verbinden, das sie an einem Kettchen um ihren Nacken tragen. Am Fuße des Kreuzes zu stehen, heißt, den Zweck zu bezeugen, zu dem Gott die Welt erschaffen hat. Hier sehen wir die Merkmale Gottes offenbart. Und wenn wir aufmerksam hinschauen, dann werden wir uns selbst sehen – mit all unseren Bedürfnissen, Sünden und Selbsttäuschungen. Wir erkennen voll Dankbarkeit, dass Gott sich am Kreuz entschieden hat, seinen Zorn von denen abzuwenden, die demütig Christus als ihrem Sündopfer vertrauen.

Niemand wird sich für qualifiziert halten, ein Buch über das Kreuz zu schreiben. Ich habe diese Aufgabe in dem vollen

## VORWORT

Bewusstsein übernommen, dass ich das Geheimnis nur untersuchen, nicht aber ergründen kann. Ich kann über die Worte Jesu nachdenken, aber ich kann nur undeutlich wahrnehmen, was sie in seiner Leidensstunde für ihn bedeuteten. Ich kann mir die Szene vorstellen, aber ich habe Schwierigkeiten, ihre Bedeutung in vollem Umfang zu erfassen. Doch hier ist die Teilerkenntnis Wahrheitserkenntnis – man muss nicht alles verstehen, um etwas zu verstehen. So bringt jede Betrachtung des Kreuzes großen persönlichen Gewinn.

Dieses Buch ist ein Geschenk meines Herzens an das Ihre. Wenn Sie sich dadurch gesegnet, ermutigt und herausgefordert fühlen, dann gebührt der Dank dem, der des Lobpreises am meisten würdig ist. *»Und sie singen ein neues Lied und sagen: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut für Gott erkaufte aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation und hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen«* (Offb 5,9-10).

Wir wollen mit Fanny Crosby beten:

*»Jesus, halt beim Kreuze mich nah,  
wo eine kostbare Quelle –  
ein heilender Strom – frei für alle  
fließet vom Hügel Golgatha.*

*Im Kreuze, ja im Kreuze nur  
sei immer mein Stolz gebunden,  
bis meine entrückte Seele gefunden  
jenseits des Stroms ihre Ruh.«<sup>1</sup>*

Die Moody-Gemeinde  
im Januar 2002





# EINBLICKE IN DAS HERZ JESU



**»Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine eigenen Kleider an; und sie führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.«**

Matthäus 27,31

**W**arst du dabei, als sie meinen Herrn kreuzigten?«  
»Als »Kind habe ich mich gefragt, was diese Worte wohl bedeuten könnten. Offenbar lag es in der Absicht des Liederdichters, dass diese Frage von uns mit »Ja« beantwortet werden sollte. Und doch – was könnte klarer sein als die Tatsache, dass ich *nicht* dabei war, als sie meinen Herrn kreuzigten? Ich wurde Jahrhunderte, nachdem Jesus starb, geboren; ich verpasste das Geschehnis um zwei Jahrtausende. Ich war auch nicht dabei, als sie ihn in die Gruft legten und als er aus dem Grab heraus auferstand.

Doch je mehr mein Verständnis im Glauben wuchs, desto klarer wurde mir: Ich *war* dabei. In der Tat: Wäre ich nicht dabei gewesen, dann wäre ich auch nicht erlöst. Denn es war auf

Golgatha, dass Jesus rechtsgültig für meine Sünde als schuldig befunden wurde. Dank seines ewigen Vorsatzes kann ich sagen, dass er für mich starb, und er »hat sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat« (Hebr 1,3). Das bedeutet: Die, die nicht dabei waren, werden in ihren Sünden sterben.

Das Kreuz wird heute weithin missverstanden. Das beweist die Tatsache, dass es so gut wie unmöglich ist, jemanden zu finden, der etwas Schlechtes darüber sagen wird. Das Kreuz wird von Sportlern als Anhänger getragen, von Jüngern des New Age, des »Neuen Zeitalters«, und von Rockstars. Dieses Instrument des Todes und unbeschreiblicher Grausamkeit ist nun ein Symbol für Einheit, Toleranz und Spiritualität jeder Art. Das »Ärgernis des Kreuzes«, wie Paulus es ausdrückt, ist schon lange dahingeschwunden, da man seine Botschaft umgedeutet hat, um sie in das Schema des modernen Denkens einzupassen. Viele, die das Kreuz am Kettchen um den Hals tragen, wären schockiert, wenn sie seine wahre Bedeutung erfassen.

Lassen Sie mich Ihnen beispielsweise eine Frau, Mitte dreißig, vorstellen, die ich im Flugzeug nach Cleveland getroffen habe. Meine Frau und ich saßen nebeneinander, als ich bemerkte, dass meine Sitznachbarin eine Halskette mit einem Kreuz daran trug. In der Hoffnung, ein Gespräch in Gang zu bringen, sagte ich zu ihr: »Danke, dass Sie dieses Kreuz tragen ... Wir haben wirklich einen wunderbaren Heiland, oder nicht?«

Sie verdrehte verwundert ihre Augen nach oben und sagte: »Nun, ich glaube nicht, dass ich das Kreuz in gleicher Weise verstehe, wie Sie es tun – da, sehen Sie.« Sie hielt das kleine Kreuz in der Hand und zeigte mir an seinem unteren

Ende einen jüdischen Davidsstern und darunter ein Symbol der Hindugottheit Om. »Ich bin Sozialarbeiterin. Die Menschen, die ich betreue, finden Gott auf unterschiedliche Weise. Das Christentum ist nur einer der Wege zum Göttlichen.«

Sie können sich die lebhaftere Unterhaltung vorstellen, die wir in den nächsten 20 Minuten darüber hatten, ob das Kreuz mit den anderen Weltreligionen verbunden werden kann. Ich erklärte, dass man das Kreuz zwar an einer Halskette mit anderen Symbolen vereinigen könne, aber in der Realität niemals. Je mehr sie das Kreuz verstehen lernte, desto klarer sah sie, dass es unbedingt allein stehen muss. Es mit irgendeiner anderen Religion, Philosophie oder Menschheitsidee zu verbinden, heißt, seine Bedeutung zunichte zu machen. Ich entdeckte wieder einmal, dass die Welt sich seit langem von der wahren Botschaft des Kreuzes zutiefst beleidigt fühlt. Je mehr die breite Masse von dem begreift, was Jesus tat und warum, desto mehr wird das Kreuz verachtet.

Manche, die sich gern als Christen bezeichnen, sehen in dem Kreuz die höchste Anerkennung des menschlichen Wertes. Sie argumentieren so: Gott war bereit, seinen Sohn zu senden, damit er für uns stirbt. Das muss bedeuten, dass wir als Personen von höchstem Wert sind. Daher dürfen wir das Kreuz als ein Mittel zur Kennzeichnung unserer hohen Stellung und zur Stärkung unseres Selbstbewusstseins benutzen. So kann ein Mensch ohne Verlust seiner Selbstachtung folgern, dass er ein Recht darauf hat, von Gott gesegnet zu werden – schon allein aufgrund dessen, weil er Mensch ist. Solch ein Kreuz wird für niemanden ein Ärgernis sein; es wird auch nicht als Torheit gebrandmarkt werden. Ich fühle mich da an ein Schild auf dem Verkaufstisch eines Händlers

während eines Festivals in Brasilien erinnert: Billige Kreuze zu verkaufen.

Solche Menschen verfehlen die zentrale Botschaft des Kreuzes. Sie besteht nicht nur darin, dass Jesus für uns starb. Es ist auch wichtig zu sehen, wie er starb. Die Kreuzigung war nicht nur eine grausame Hinrichtungsart. Sie erniedrigte ihre Opfer; sie wurde benutzt, um die Verfluchtesten hinzurichten. Der Vorgang mit seiner ganzen Folter endete schließlich damit, dass das Opfer nackt war, rechtlos, ehrlos und ohne jede Zuflucht. So beweist das Kreuz nicht nur Gottes erbarmende Liebe zu den Sündern, sondern auch das Ausmaß unserer Sünde und Rebellion gegen ihn. Sünde zu lieben, wäre für uns, wie das Messer zu lieben, mit dem ein Kind getötet worden ist.

Denken Sie über die Worte von Sir Robert Anderson nach, der diese gewaltigen Gedanken niederschrieb: »Das Kreuz hat den Menschen vor die Wahl der Gnade oder des Gerichts gestellt. Es hat alle ›Abgrenzungen‹ niedergerissen und eine Welt nackter Sünder zurückgelassen, die vor dem Rand der Hölle erbeben. Jeder Versuch, sich selbst zu retten, ist bloße Leugnung des eigenen Untergangs und eine Verleugnung der Gnade Gottes, der sich herniederbeugt, um die Sünder dort zu segnen, wo sie sind und wie sie sind.«<sup>1</sup> Das Kreuz – richtig verstanden – erhebt niemanden, den es nicht zuvor gedemütigt hat. Es gibt nur denen Leben, die es zuvor »hingerichtet« hat. Das Kreuz stellt die Nichtigkeit unseres selbstgerechten Wesens zur Schau. Es erinnert uns daran, dass wir Sünder sind – unfähig, unsere eigene Aussöhnung mit Gott zustande zu bringen. Vor dem Kreuz können wir nur mit gebeugtem Haupt und zerbrochenem Geist stehen.

Ja, wir waren dabei, als unser Herr gekreuzigt wurde. Herbert Butterfield schrieb:

## EINBLICKE IN DAS HERZ JESU

»Die Kreuzigung, wie auch immer wir sie sonst betrachten mögen, klagt die menschliche Natur an. Sie klagt uns der vielen Dinge an, die wir für unsere Gerechtigkeit halten ... Unsere Haltung zur Kreuzigung muss die der Selbstidentifizierung mit der übrigen Menschheit sein. Wir müssen sagen: ›Wir haben es getan.‹ Unsere Unfähigkeit, im Hinblick auf die Ereignisse des 20. Jahrhunderts etwas von dieser Haltung anzunehmen, hat unser phänomenales Versagen verursacht, mit dem Problem des Bösen umzugehen.«<sup>2</sup>

Solange wir uns nicht selbst des Urteils würdig erachten, das Pilatus über Jesus fällt, solange wir uns nicht selbst als der Hölle wert erkennen, werden wir das Kreuz niemals begreifen. Jemand hat gesagt, es sei schwierig für uns, das Kreuz auf uns zu nehmen in einer Zeit, in der das persönliche Vergnügen König ist.

Ganz im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht besteht die zentrale Botschaft des Christentums nicht in der Bergpredigt oder in Jesu Gleichnissen über Nächstenliebe. Die Botschaft, die die Welt des ersten Jahrhunderts veränderte, bestand darin, dass die Menschen schuldig sind – unhaltbar schuldig der Sünden, für die sie keine Sühnung erbringen können. Das Kreuz zerschmettert jeden Stolz und unterhöhlt den Wert jeder eigenen Bemühung. Das Kreuz steht als Beweis der großen Liebe Gottes, aber es offenbart gleichzeitig unsere eigene Widerwärtigkeit. Es ist unglaublich – die Jünger behaupteten, dass diese grausame, erniedrigende Hinrichtung Jesu Gottes wunderbarste Rettungstat gewesen sei. Kein Wunder, dass dies für die religiösen Menschen ein Stein des Anstoßes und denen, die sich selbst für weise hielten, eine Torheit war! Und kein Wunder, dass es ihre Welt veränderte!

Andere missdeuten das Kreuz als eine Standarte, die verteidigt werden muss, nicht als ein Instrument der Hinrichtung. Wir werden heutzutage von etwas überflutet, was man »kulturelles Christentum« nennen könnte, eine Art Lehre, die das Kreuz Christi in die amerikanische Flagge einwickelt – oder in die Flagge jedes beliebigen anderen Staates. In unserem Land setzen wohlmeinende Menschen den amerikanischen Traum gleich mit der Vorstellung Gottes für diese Nation. So gibt es eine christliche politische Tagesordnung mit nationalistischen Zwischentönen hinsichtlich der Landesverteidigung, der Religionsfreiheit und Ächtungen verschiedener Art. So achtbar diese Zielsetzungen auch sein mögen, wenn wir sie als »christlich« kennzeichnen, dann verschleiern wir damit häufig die eine Botschaft, die die Welt in Klarheit und Vollmacht zu hören nötig hat. Fragen Sie irgendeinen Durchschnittsamerikaner, was Christen glauben. Er wird Ihnen auf vielfältige Weise antworten und dabei oft politische Fragestellungen widerspiegeln. Die allerwenigsten wissen, dass die zentrale Lehre des Christentums darin besteht, dass Christus am Kreuz starb, um Sünder vor dem ewigen Verderben zu retten.

Haben wir (ich spreche von den engagierten Christen unter uns) vergessen, dass die Macht Gottes in der Botschaft vom Kreuz klarer sichtbar wird als in jedem politischen oder gesellschaftlichen Plan, den wir uns ausdenken könnten? Könnte nicht unsere Suche nach dem Gegenmittel für unsere schmerzlichen Übel symptomatisch sein für unser verlorenes Vertrauen in die Kraft des Kreuzes, Menschen von innen her zu retten? Klammern wir uns an das Kreuz in der tiefen Gewissheit, dass es nicht nur ein Teil unserer Botschaft ist, sondern – richtig verstanden – die ganze Botschaft?

Und hierin liegt die Warnung. P. T. Forsythe schrieb, als er vom Kreuz als Brennpunkt des Werkes Gottes für Sünder sprach: »Wenn sich der Glaube von diesem Zentrum entfernt, ist der Nagel in den Sarg der Gemeinde eingeschlagen. Dann ist die Gemeinde zum Tode verurteilt, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie erlischt.«<sup>3</sup> Die Gemeinde kann nur am Kreuz leben und atmen. Ohne das Kreuz gibt es für sie kein Leben und keinen Existenzgrund. Genau gesagt: Es ist »die Kraft Gottes zum Heil«.

Andere betrachten das Kreuz mit tief empfundener Sentimentalität, aber ohne einen Geist der Buße. Im Wartezimmer einer Klinik traf ich einmal eine Frau, die die Wunden Jesu betrachtete, wobei sie einen Anhänger, der den gekreuzigten Jesus darstellte, in den Händen hielt. »Er hat so sehr gelitten ... es ist unglaublich«, sagte sie mit Tränen in den Augen. Ich erinnerte sie daran, dass Jesus für unsere Sünden litt. »Ja«, erwiderte sie, »aber warum so *viele schwere* Leiden? Leiden für ein paar kleine Lügen, die wir reden und für ein paar Fehler, die wir gemacht haben?«

Diese Dame – Gott segne sie – weinte über die Leiden Jesu am Kreuz, aber sie weinte nicht über ihre Sünden, die ihn dorthin gebracht haben. So gut ich konnte, versuchte ich, es ihr zu erklären: Wenn wir die Heiligkeit Gottes verstehen, werden wir nicht von »kleinen Lügen« oder von »ein paar Fehlern, die wir gemacht haben« sprechen. Zum einen haben die meisten Menschen mehr als ein paar »kleine« Übertretungen in ihrem Lebenslauf stehen. Zum anderen sagt das erste Gebot: »*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft*« (Mk 12,30). Diese Worte verurteilen uns alle, denn von Natur aus sind wir mehr mit

unseren persönlichen Interessen beschäftigt. Nur, wenn wir uns Gott als eine bloße Vergrößerung von uns selbst vorstellen, können wir zu dem Schluss kommen, dass unsere Sünde nichts Ernstes sei.

Ravi Zacharias berichtete, eine Neubekehrte habe ihm geschrieben. Immer, wenn sie über das Kreuz las, brachte es sie auf die Knie, und sie dachte über die Liebe Gottes nach. Aber wenn sie von der Hölle las, haderte sie mit Gott. Anscheinend war ihr nicht klar, dass man das Kreuz nicht begreifen kann, ohne die Hölle zu verstehen. Ohne Hölle ist das Kreuz seiner Bedeutung entleert.

Das Leiden Jesu war einfach deshalb schrecklich, weil unsere Sünde schrecklich ist. Und man muss stets im Sinn behalten, dass die Leiden Jesu nicht in erster Linie körperlich waren. Es waren nicht die Fleischwunden, nicht die Dornenkrone und nicht die Nägel. Das allerletzte, das tiefste Leiden war der Schmerz, den er erdulden musste, war der drei Stunden andauernde Zerbruch der Gemeinschaft mit dem Gott am Kreuz – eine Seelenqual, die weder Sie noch ich jemals erlebt haben.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Kreuzigung – trotz all ihrer Schrecken – im ersten Jahrhundert üblich war. Man schätzt, dass die Römer etwa 30.000 Menschen jährlich kreuzigten. Kreuzigung war die akzeptierte Hinrichtungsweise für politische Gefangene und Verbrecher der verschiedensten Art. Diese Menschen erlitten die gleichen körperlichen Leiden wie Jesus. Aber der Kelch, den der Vater Christus zu trinken gab, bedeutete, dass er an unserer Stelle Träger unserer Sünden wurde. Golgatha ist der Schrecken, wenn die Heiligkeit unseres Erlösers mit unserer Sündhaftigkeit in Berührung kommt.



*Gottes Sicht vom Kreuz*

Das Kreuz war vor allem anderen für Gott, den Vater, bestimmt. Paulus schrieb: *»Ihn hat Gott dargestellt zu einem Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit ... in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist«* (Röm 3,25-26). In alttestamentlicher Zeit hatte Gott Gemeinschaft mit jemandem wie Abraham, Mose und David sowie mit zahllosen anderen, deren Sünden noch nicht endgültig weggetan waren. Da das Blut der Opfertiere nur eine symbolische Reinigung brachte, hatte sich Gott entschieden, diese Menschen »auf Kredit« zu erretten. Er legte ihre Sünde beiseite, damit er Gemeinschaft mit ihnen haben konnte, aber das Lösegeld war noch nicht bezahlt. Um dafür zu sorgen, dass niemand seine Gerechtigkeit in Frage stellen kann, starb Christus und erbrachte die Bezahlung sowohl für die alttestamentlichen Gläubigen als auch für uns.

Der Gehorsam Christi als das Lamm Gottes war dem Vater kostbar. Paulus sagt, wir sollen ein Leben der Liebe leben, *»wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Gabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch«* (Eph 5,2). Die Bereitschaft des Sohnes, nach einem zuvor vereinbarten Plan zu leiden, war eine wohlduftende Gabe und ein wohlgefälliges Opfer für Gott.

Gott erfreute sich an dem Opfer seines Sohnes. *»Doch dem Herrn gefiel es, ihn zu zerschlagen. Er hat ihn leiden lassen. Wenn er sein Leben als Schuldopfer eingesetzt hat, wird er Nachkommen sehen, er wird seine Tage verlängern. Und was dem Herrn gefällt, wird durch seine Hand gelingen«* (Jes 53,10). Wenn wir uns die Frage stellen, wer Jesus hinrichtete, dann darf unsere erste Antwort nicht lauten »die Juden« oder Pilatus, sondern Gott.

## SEINE SCHWERSTE STUNDE

Es war Gott, der seinen Sohn zermalmte. Petrus sagt, er wurde den Juden überliefert »nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkennntnis Gottes« (Apg 2,23). Einfach gesagt: Jesus wurde gekreuzigt im Einvernehmen mit dem Plan des Vaters.

Geißelte Gott seinen Sohn? Schlug er die Nägel durch seine Hände und Füße? Nein, diese Grausamkeit wurde selbstverständlich von bösen Menschen verübt. Und doch taten diese Sünder, was Gott zu tun beabsichtigte. Wir müssen das Geheimnis als Tatsache akzeptieren, dass zwar die Verantwortung für den Tod Jesu bei den bösen Menschen liegt, dass der Plan dazu jedoch Gottes Plan war. Petrus sagte, als er von all denen sprach, die sich verschworen hatten, Jesus zu kreuzigen, dass sie bereit waren »alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen sollte« (Apg 4,28).

Warum sollte der Vater so etwas tun? John Piper erwidert auf diese Frage: »Er tat es, um die Unstimmigkeit zwischen der Liebe zu seiner Herrlichkeit und seiner Liebe zu den Sündern aufzulösen.«<sup>4</sup> Gott konnte nicht einfach Vergangenes vergangen sein lassen. So kamen Gott der Vater und Gott der Sohn vor Anbeginn der Zeit hinsichtlich des Planes überein, nach dem die Ungerechtigkeit von uns allen Jesus auferlegt werden würde. Er würde unsere Strafe tragen, damit wir zu Recht durch Gott den Vater freigesprochen werden könnten. Die Sünde würde als das Schreckliche vorgeführt werden, das sie ist, und Gott würde als der liebende Gott gezeigt werden, der er ist. Am Kreuz prallten Gottes unbeugsame Heiligkeit und seine Liebe aufeinander und leisteten einander Genugtuung.

Man hört heute oft, Gott vergebe den Menschen eher aufgrund seiner Liebe als auf der Grundlage von Christi Opfer.

Moderne Menschen, die ihre Sünden vernunftmäßig rechtfertigen, finden es schwierig zu verstehen, dass Gott seine Gnade Sündern nicht zuwenden kann, ehe seine heilige Gerechtigkeit befriedigt ist. Gestern erst sagte man mir, es sei arrogant zu behaupten, dass dem weltbekannten Führer einer östlichen Religion (offenbar ein guter Mensch) der Eintritt in den Himmel verwehrt bleibe. Aber die biblische Antwort ist diese: Nur, wer durch den Tod Christi vor dem Zorn Gottes geschützt ist, wird errettet werden. Oder, um es positiver auszudrücken: Nur denen wird der Zutritt in die Gegenwart Gottes gewährt werden, die der Gerechtigkeit des gekreuzigten Christus geglaubt haben.

Sogar im Himmel wird man sich des Kreuzes erinnern. Als Johannes Einblick in den Himmel gestattet wurde, da sagte er, dass er geweint habe, weil niemand gefunden wurde, der das Buch öffnen konnte – die Besitzurkunde über das Universum. Er fuhr fort:

*»Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, um das Buch und seine sieben Siegel zu öffnen. Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet« (Offb 5,5-6).*

Ein Lamm, *wie geschlachtet!*

Martin Luther kämpfte oft mit Zweifeln und mit dem Teufel. Er war sich sehr gut bewusst, wie leicht wir getäuscht werden können. Er wusste es aufgrund einer Geschichte von St. Martin, der historischen Person, nach der er benannt worden war. Es heißt, dass St. Martin eine Vision des Christus hatte.

Als er aber nach dessen Händen schaute, um die Nägelmale zu sehen, verschwand die Erscheinung. So erfuhr er niemals, ob er Jesus begegnet war oder dem Teufel.

Es gibt heute viele »Christusse«, aber es mangelt ihnen an Nägelmalen. Wir haben Lehrer und Gurus, die uns sagen, wie wir ein glücklicheres und erfüllteres Leben führen können. Es wird uns gesagt, wie wir »mit unserem tiefsten Inneren auf Tuchfühlung gehen« können und wie wir geistlich sein können, ohne religiös zu sein. Was Millionen allerdings nicht haben, ist ein Gott mit Wunden; ein Gott, der in unsere Welt kam und um unseretwillen litt, damit wir mit dem Allmächtigen versöhnt werden könnten. Dieser grundlegende Erlösungsakt ist in der Tat so wichtig, dass er den Unwandelbaren wandelte. Der Himmel ist verändert durch »das Lamm, das geschlachtet worden ist« (Offb 5,12). Das Blut ist vergangen, aber die Wundmale bleiben – zur Erinnerung an unsere Sünde und zur Erinnerung an seine Gnade.

*»Ich werd' ihn seh'n, ich werd' ihn seh'n,  
erlöst an seiner Seite steh'n;  
und erkennen werde ich ihn dann  
an den Nägelmalen seiner Hand.«<sup>5</sup>*

Niemand, der am Kreuz vorbeigeht, kann die ewige Gunst Gottes erleben. Das Kreuz ist der Angelpunkt, um den sich die Tür der Geschichte dreht. Es ist die Nabe, die die Speichen der Ziele Gottes in sich vereinigt. Die Propheten des Alten Testaments wiesen darauf hin, und die neutestamentlichen Jünger verkündigten es. Wenn wir uns »an das altrauhe Kreuz klammern«, wozu uns das bekannte Lied ermutigt, dann tun wir das nicht aus bloßer Sentimentalität. Das Kreuz ist das

Herzstück unserer Botschaft und das Herzstück unserer Kraft, die wir brauchen, damit wir gegen die um sich greifende Finsternis kämpfen können.

### *Worte am Kreuz*

Letzte Worte sind immer wichtig. Aber ganz gewiss kann es keine bedeutsameren letzten Worte geben als die letzten Worte Jesu am Kreuz. Hier sehen wir sein Herz, seine Liebe für die Seinen, die er erlöste. In diesen Aussprüchen sehen wir die Menschlichkeit Jesu. Seine Wunden wurden nicht verbunden, damit die unseren verbunden würden; sein Leid wurde groß, damit das unsere weggetan würde. Jesaja beschrieb ihn: »So entstellt war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder« (Jes 52,14). Er konnte nicht als die Person erkannt werden, die er war. Er war das Opfer falscher Anschuldigungen und brutaler Gewalt. Seine Widersacher drängten die Römer, sich seiner zu entledigen. Und nun hatten seine Feinde ihre Bestätigung, als sie die Nägel sahen, das Blut rochen und das Stöhnen hörten.

Man stelle ihn sich vor: entkleidet und mit den Handgelenken an eine Säule in Pilatus' Hof gebunden. Dann mit Riemen gegeißelt, in die man Bleikugeln und spitze, scharfe Knochensplitter geknüpft hat. Wenn sie seinen Leib treffen, bilden sich sofort blutige Striemen, die bei wiederholten Schlägen auf die verwundete Stelle aufbrechen. Dann wird ihm die Dornenkrone aufs Haupt gepresst, und blutige Rinnsale fließen durch sein verschwitztes Haar. Er trägt sein Kreuz selbst, aber als er ins Wanken kommt, zwingt man Simon von Kyrene, ihm zu helfen. Auf Golgatha reißt man ihm die Kleider

von den eingetrockneten Wunden, und unerträgliche Schmerzen wie die Stiche von Millionen heißer Nadeln erschüttern sein Nervensystem. Dann wird das Kreuz selbst mit ihm aufgerichtet, nachdem die Vollstrecker lange, viereckige Nägel durch seine Hände getrieben haben. Durch die Verwundung der großen Nervenzentren erlebt er »die unerträglichsten Schmerzen, die ein Mensch jemals erleben kann ... jede Bewegung des Körpers ruft diese schrecklichen Qualen erneut wach«. <sup>6</sup>

Auch im Todeskampf war Jesus immer noch ein König. Aber er zieht unsere Blicke auf seine Erhabenheit, die man hier auf den Kopf gestellt hat. Lesen Sie die folgenden Worte von Brooke Foss Wescott sorgfältig:

»Die Souveränität Christi vom Kreuz herab ist eine neue Souveränität. Sie hat für immer die Formel zunichte gemacht, dass der Stärkere Recht hat. Sie hat die Selbstbehauptung des falschen Heldentums zur Schande verurteilt. Sie hat die Vollendung des Opfers mit unvergänglicher Würde umgeben. Sie hat den reinen Herzen deutlich gemacht, dass das Vorrecht der Machtausübung ein weiter ausgreifender Dienst ist. Der göttliche König herrscht für immer durch sein Sterben.« <sup>7</sup>

Hier ist die Antwort für alle, die fragen: »Wo war denn Gott, als ...?« Eine junge Frau erzählte mir, dass sie von ihrem Vater sexuell missbraucht und im Alter von vierzehn Jahren buchstäblich auf die Straße geworfen wurde. Nun, da sie zum Glauben an Christus als ihrem Heiland gekommen ist, fragt sie: »Wo war Gott, als ich einsam und verletzt war? Wo war er, als mein betrunkenener Vater uns nachts um drei Uhr weckte und

auf unseren Betten erbarmungslos durchprügelte?« Dann fügte sie hinzu: »Ich weiß, Gott ist mein Vater. Aber es scheint so, als sei er nicht da gewesen, als ich ihn am meisten brauchte.«

Gemeinsam sahen wir uns das Herz Jesu an. In den Leiden am Kreuz finden wir nicht nur Vergebung, sondern auch Heilung für unsere schlimmsten Verletzungen. Gerade so, wie das Kreuz hinsichtlich unserer Sünde einen Austausch bewirkt – unsere Sünde wird Christus zugeschrieben und seine Gerechtigkeit uns –, so werden auch unsere emotionalen Lasten auf seine Schultern übertragen.

*»Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden« (Jes 53,4-5).*

*Unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.*

Das soll nicht heißen, dass wir noch mehr unsere Gemütsruhe pflegen könnten, weil wir freigemacht sind von der Sünde. Es bedeutet, dass wir durch das sichere Wissen getröstet sein dürfen, dass die schlimmsten Ungerechtigkeiten der menschlichen Natur gerichtet sind. Mit dem Kreuz nahm Gottes Wirken sein größtes Ausmaß an; hier werden wir am unmittelbarsten mit Christus identifiziert. Wir können natürlich nicht seine Erfahrungen kopieren, aber wir können uns mit seinen Wunden identifizieren. Wie wir noch sehen werden, wurde Christus verlassen – das wird uns nicht

geschehen. Er erlebte die Hölle, damit wir den Himmel erleben können.

Starb er auch für unsere leibliche Heilung? Ja, er erlöste alles an uns – Leib, Seele und Geist. Es wäre allerdings ein Fehler anzunehmen, dass wir zu jeder Zeit körperlich gesund werden können und dass wir einen Anspruch darauf hätten, »unsere Heilung zu fordern«. Die Bibel macht deutlich, dass wir in diesem Leben die Vollendung unserer Erlösung nicht sehen werden. Gerade so, wie Jesus den Tod überwand, den wir doch erleiden müssen, bereitete er uns neue Leiber für den Tag unserer Auferstehung. Wer alles auf einmal und sofort haben will, führt Mengen von Menschen in die Irre, die der »Sieh-und-nimm-Philosophie« anheimfallen. In diesem Leben empfangen wir Vergebung der Sünde und den Heiligen Geist als Angeld auf die künftige Herrlichkeit. Aber hier ist noch nicht der Himmel. Körperliche Heilung, obwohl bereits erworben, muss noch warten.

Das Kreuz erinnert uns daran, dass unsere Selbstverurteilung ein Ende haben muss. Wir brauchen nicht mehr alte Rechnungen zu begleichen. Wir dürfen nicht glauben, dass Gott so über uns denkt, wie wir über uns selbst denken. Gottes Vergebung zu empfangen und die Vergebung auf andere auszudehnen, ist unser Vorrecht und unsere Verantwortung. Richard Foster schrieb: »Heute ist das Herz Gottes eine offene Wunde der Liebe. Unsere Zurückhaltung ihm gegenüber und unser Vielbeschäftigtsein schmerzen ihn. Er beklagt, dass wir nicht näher zu ihm kommen. Er ist traurig, dass wir ihn nicht beachten. Er weint über unsere Besessenheit von vielem und von vielen. Er sehnt sich nach unserer Gegenwart.«<sup>8</sup> Er wurde für mich gebunden, für mich zerfleischt, für mich verworfen und auch für mich zur Neuheit des Lebens auferweckt.



## EINBLICKE IN DAS HERZ JESU

Dietrich Bonhoeffer hatte Recht, als er sagte, Schuld sei ein Götze, den manche Menschen sich weigern aufzugeben. Wir müssen uns trauen, das zu akzeptieren, was Gott anbietet, und dürfen uns nicht von ihm abwenden. Manche Menschen meinen, sie tun Gott einen Gefallen, wenn sie seine Vergeltung zurückweisen. Sie sind zu dem Schluss gekommen, dass er so wütend auf sie ist, dass er sie auf keinen Fall jemals wieder zu sehen wünscht. Solche Menschen beleidigen Gott, denn sie leben so, als wäre der Tod Christi keine hinreichende Sühne für ihre Sünden. Seien Sie versichert: Er ist in der Lage, alle zu retten, die sich für den Glauben entscheiden. Seine Wunden waren Beweise seiner Liebe.

*»Ich schau dein dorngekröntes Haupt,  
aus deinen Wunden quillt dein Blut,  
und wer an solche Liebe glaubt,  
dem kommt dein Kreuzeschmerz zugut.«<sup>9</sup>*

Mein Computer unterstreicht sofort bei der Texteingabe alle falsch geschriebenen Wörter mit einer roten Zickzacklinie. Manchmal unterstreicht er auch Wörter, die korrekt buchstabiert sind. Die rote Linie erscheint, weil die Wörter nicht den Weg in das Wörterbuchprogramm gefunden haben. Mein Computer kann sich zum Beispiel nie an das Wort *Zerbruch* erinnern. Unglücklicherweise können auch einige von uns dieses Wort nicht in ihrem Wortschatz finden. Wir wissen, was es bedeutet, wenn etwas zerbrochen ist, aber wir haben keine Erfahrung mit dem Zerbruch. Das Wort erinnert uns daran, dass am Kreuz alle Selbsterhöhung endet. Hier werden wir in das Geheimnis des fürsorglichen Willens Gottes für uns eingeführt. Hier sind wir mit all unserer Selbstsucht am Ende

## SEINE SCHWERSTE STUNDE

und können für alle Zeit die Vorstellung verwerfen, wir seien würdig, durch unsere Anstrengung mit Gott in seinem Erlösungswerk zusammenzuarbeiten.

In Afrika verwüstete einst ein Feuer eine Hütte. Es brannte schnell und tötete mit einer Ausnahme die ganze Familie. Man hatte einen Fremden in das brennende Haus rennen sehen. Der riss einen kleinen Jungen aus den Flammen, trug ihn in Sicherheit und verschwand dann in der Dunkelheit.

Am nächsten Tag kam der Stamm zusammen, um zu entscheiden, was mit dem kleinen Burschen geschehen sollte. Vermutlich aus Aberglauben kamen sie zu dem Schluss, es müsse sich hier um ein besonderes Kind handeln, da es das Feuer überlebt habe. Ein weiser Mann bestand darauf, den Knaben zu adoptieren; ein Reicher dachte, er sei besser für diese Aufgabe qualifiziert.

Als sich darauf eine heftige Diskussion ergab, trat ein junger, unbekannter Mann in die Mitte des Kreises und bestand darauf, einen vorrangigen Anspruch auf das Kind zu haben. Dann zeigte er den Anwesenden seine Hände, die er sich in dem Feuer der vorangegangenen Nacht verbrannt hatte. Er war der Retter und bestand deshalb darauf, dass das Kind rechtmäßig ihm gehöre. Genauso erhebt unser zernarbter Heiland seinen Anspruch auf uns.

*»Die andern Götter waren stark; du aber schwach.  
Sie ritten, doch du wanktest hin zu deinem Thron.  
Zu unsern Wunden doch nur Gottes Wunde sprach,  
und kein Gott hatte Wunden außer dir, dem Sohn.«<sup>10</sup>*

Ein Gott mit Wunden! Jesus war am Kreuz nicht stumm.  
Wenn wir nun unsere Aufmerksamkeit seinen Rufen zuwen-

## EINBLICKE IN DAS HERZ JESU

den, stehen wir auf heiligem Boden. Seine Rufe offenbaren die tiefsten Sehnsüchte seines Herzens. Hier sehen wir den Schlussakt seines selbstlosen Leidens. Begleiten Sie mich auf eine Reise, die uns am Ende bekennen lässt: »Sieh, wie er uns geliebt hat!«